

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 14 (1973)  
**Heft:** 7

**Artikel:** Ungeflüsteres über das Flüstern : Kabarett von Radio Budapest  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1095078>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Kabarett von Radio Budapest

# Ungeflüsteretes über das Flüstern

Wir bringen hier Auszüge aus einem Kabarettprogramm, das Radio Budapest in der Silvesternacht 1972 sendete. Man kann sich natürlich allerhand Gedanken darüber machen. Einmal über die Zustände, auf die hier angespielt wird. Dann über das Ausmass der verstatteten satirischen Kritik, wie sie heute weder von Radio Moskau noch von Radio Prag ausgestrahlt werden könnte. Natürlich darf sie auch in Ungarn nicht an die massgeblichen Tabus heran, und es ist kein Zufall, dass hier das Flüstern (von dem man hier annimmt, dass es eine Erfindung westlicher kalter Krieger sei) zu einem programmatischen Leitmotiv wird. Im übrigen wollen wir die Pointen jetzt nicht zerreden, sondern vorstellen.

Wenn ich das vergangene Jahr so überblicke, finde ich, dass es gar nicht schlecht war. Ich sehe, dass wir uns da einig sind. Es war ein gutes Jahr — auf die bewusste ungarische Weise. Wie wir Magyaren eben sind: Das ganze Jahr über reden wir und reden wir, und am Schluss sind wir so heiser, dass wir nur noch flüstern können. (Lachen)

In der letzten Zeit ist eine ganze Menge geflüstert worden — da braucht ihr mich gar nicht so böse anzusehen. (Lachen)

Wir haben doch alle zusammen miteinander geflüstert, oder? Und worüber? Nein, keine Angst, ich will keinerlei Geheimnisse enthüllen; ich möchte bloss anführen, was es in den letzten Wochen zu flüstern gab: zum Beispiel, dass enorme und allgemeine Preiserhöhungen zu erwarten seien. Und was ist die Wahrheit? Es ist auszuhalten. Nehmen wir etwa die Milch. Ich persönlich bin der Ansicht, dass man die Milchpreise erhöhen muss. Schliesslich kosten uns die idiotischen Rindvieher ja auch eine Menge Geld. (Grosser Applaus)

... Hand aufs Herz: Wir haben auch geflüstert, dass unser Experiment, diese Wirtschaftsreform, kein Erfolg sei. Haben wir, nicht? Ganz zu Unrecht. Ich glaube, das verhält sich nämlich ähnlich wie mit einem andern Experiment, einem zur Förderung des Haarwuchses. Man sagte, dass es Wunder wirke. Ich wusste, dass das nicht stimmen konnte; Allheilkuren gibt es doch einfach nicht. Die Leute fingen mit dem Experiment an, und dann hiess es plötzlich, dass es nichts taue. Und dabei wirkte es prächtig, finde ich. Es produzierte eine üppige Haarfülle — schön konzentriert auf die Nasenspitze. Soviel denn zum Experiment.

... Wir haben ferner geflüstert, es stimme etwas nicht mit unserem Weg. Dabei ist es eine wohlbekanntere Tatsache, dass wir in den letzten 15 Jahren gelernt haben, wie man Strassen baut, und dass wir uns auf der richtigen befinden. Aber das erinnert mich an die (Nationalstrasse) M 7. Habt ihr das auch gelesen? Irgendwie ist

## Fünfergespräch

Guten Abend. Heute werden wir keine Witze bringen, sondern Nachrichten austauschen. Eine schlechte Nachricht: 160 000 Leute warten auf einen Telefonanschluss. Und dazu die gute Nachricht: Sie gehören nicht alle der gleichen Lohnkategorie an. (Das heisst, die Besserbezahlten brauchen nicht so lange zu warten, weil sie schmieren können; Anm.)

Gute Nachricht: Die Person, der man gerücheweise Rücktrittsabsichten zumutete, bleibt im Amt.

Eine wirklich gute Nachricht. Ich hoffe, es gibt keine schlechte dazu?

Oh doch. Auch andere Leute bleiben im Amt. (Applaus)

Eine gute Nachricht: Nächstes Jahr werden die Kindergärten ein Ueberangebot an freien Plätzen haben.

Und die schlechte Nachricht?

Dass das eine Lüge ist. (Lachen, Applaus)

Und jetzt zu ernsteren Problemen. Ich habe gute und schlechte Nachricht aus der Aussenpolitik.

Die gute Nachricht: China ist in der UNO.

Und die schlechte Nachricht?

China ist in der UNO. (Lachen, Applaus)

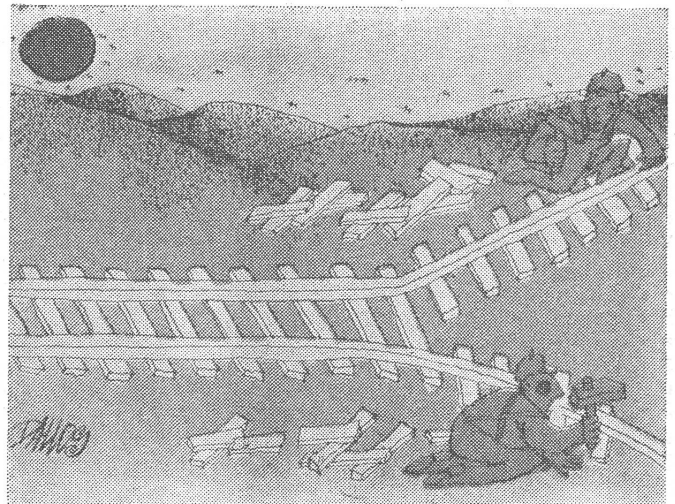
Irgendwelche Nachrichten aus dem industriellen Sektor?

Nein, darüber weiss man immer noch nichts. Mach weiter.

Eine schlechte Nachricht: Wir exportieren unsere besten Produkte.

Und die gute Nachricht?

Auch wir kriegen welche. Man schickt uns nämlich die Hälfte zurück. ■



Und dazu noch zwei weniger politisch anzügliche Motive aus «Ludas Matyi», Budapest: Links über neue Wohnsiedlungen: «Unser Lajos hat die Wohnung ausgewachsen.» Rechts über Zusammenarbeit: «Du wirst schon sehen, der Chef gibt mir recht.»

# die politische meinung

Zweimonatshefte für Fragen der Zeit

Die Ausgabe 147 unserer Zeitschrift, das März/April-Heft, widmet sich mit Vorrang der an Deutschland und Europa gerichteten kritischen Frage:

## KURS NEUTRALISMUS?

Prof. Dr. Gerhard Müller: **Welches Europa brauchen wir?**  
 Prof. Dr. Karl Carstens: **Die Erfolge östlicher Westpolitik**  
 Dieter Cycon: **Sowjet-Hegemonie in «Gesamteuropa»?**  
 Dr. Franz Karasek: **Oesterreichs Neutralitäts-Status**  
 Dr. Klaus Roemer: **In der Schweiz keine Gesinnungs-Neutralität**  
 Dr. Axel Schützsack: **Im Norden: das Ende aller Neutralität?**

Ausserdem Berichte von:

Dr. H. Joachim Maître: **Steht der Geist immer links?**  
 Dr. Alfred Schickel: **Infiltration durch Sex**

In Heft 146 (Januar/Februar 1973) untersuchen u. a.  
 Prof. D. Dr. Wilhelm Weber, Dr. Kurt Marko, Bernd Guggenberger:

## «Die Sozialismen»

und an der kritischen Diskussion über das Wahlergebnis vom 19. November 1972 beteiligten sich u. a. Dr. Rüdiger Altmann, Dr. Anton Böhm, Jens Hacker, Dr. Paul Köhl, Dr. Alois Rummel, Th. von Mutius.

Herausgeber: Dr. Bruno Heck  
 Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung für  
 politische Bildung und Studienförderung e. V.  
 Chefredakteur: Dr. Karl Willy Beer

Umfang ca. 100 Seiten, Preis 3,50 DM, 6 Hefte im Jahresabonnement  
 18,- DM, für Schüler und Studenten (bei Vorlage einer Studienbescheinigung)  
 12,- DM (inkl. MwSt., zuzüglich Versandkosten).

**EICHHOLZ-VERLAG GmbH D-53 Bonn Postfach 458**

diese Strasse mit Dreck verschüttet worden, den einige Leute dort abgelegt haben. So sind denn die Diskussionen darüber angelaufen, was man mit dieser Strasse zu tun habe, ob sie immer noch befahrbar sei. Es gibt halt so viele kluge Leute unter uns. In der Theorie sind wir ja so ausnehmend gescheit, dass es für eine gescheite Praxis nicht ganz reicht.

\*

Zurück zu unserm verschlammten Weg. Da haben wir geflüstert: Wenn der neue Weg so schlecht ist, sollten wir nicht besser zum alten zurück? Aber warum denn zum alten? Er ist auf jeden Fall viel schlechter, und es liegt auch sehr viel mehr Dreck darauf. Die Flüsterkampagne ging weiter, und die Leute begannen zu fragen, wohin eigentlich diese Strasse führe. Nun, wir bauen sie auf diesem merkwürdigen und spezifischen Terrain, aber es ist trotzdem eine internationale Strasse. Sie ist Teil des internationalen Strassennetzes. Hätte auch gar keinen Sinn, sie

zu bauen, wenn sie nicht dort einmündete. (Applaus)

\*

Einige Leute sagten, die Strassenzeichen taugten nichts. Warum nicht? Weil uns kein Zeichen die Kehre vor uns ankündigt? Natürlich ist sie nicht signalisiert, weil es sie nämlich nicht geben wird. Andererseits gibt es doch einige wenige, aber wichtige Strassenzeichen, die ihr euch merken solltet: Hauptstrasse. Vorgeschriebene Richtung. (Grosses Gelächter) Anhalteverbot. (Grosses Gelächter und Applaus)

\*

Im übrigen kommt es nicht darauf an, dass die Strasse breit genug ist, sondern darauf, wer Vortrittsrecht hat. Das ist das Problem, und ich denke, es ist gelöst. Wer die Strasse baut, für den ist sie bestimmt, und ihm gebührt der Vortritt. Ich hoffe sehr, dass wir diese Strasse im kommenden Jahr weiterbauen. Und wenn sie dreckig wird... den Dreck kann man doch eigentlich wegkehren und die dafür Verantwort-

lichen bestrafen. Sie sollen den Schaden bezahlen... Aber wenn wir die Strasse kehren, sollten wir nicht vergessen, dass sie im Verlaufe des Jahres immer aufwärts führt, und dass es demzufolge nicht sehr behelflich ist, immer nur unten zu säubern. (Applaus)

\*

Ich bin zuversichtlich, dass wir in unserm Lande ebenso wie in unserer internationalen Politik fortschreiten werden, denn wir Ungarn haben, wie man allseits zu flüstern geneigt ist, einen Hang zur definitiven Bewertung allen Geschehens. Zum Beispiel jener Schachweltmeisterschaft vom letzten Sommer zwischen Fischer und Spassky. Ich las zuvor etliche Artikel darüber, und einige fanden offenbar, dass es sich dabei um die Schlussphase im globalen Kampf zwischen Sozialismus und Imperialismus handle. (Lachen) Also, da kann ich euch eines sagen: Ich war kürzlich in Moskau, und obwohl dieser Spassky verlor, ist der berühmte Spassky-Turm (historisches Bauwerk im Kreml; Anm.) immer noch nicht in Fischer-Turm umbenannt worden.

## Der Buchtip

### Im Fluss festgehalten

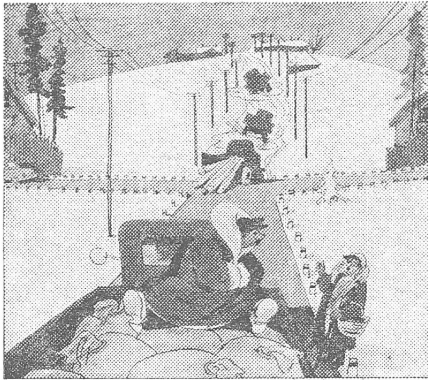
Wassilij Grossmann: *Alles fliesst... Possev-Verlag, Frankfurt/M. 1972, 248 S., Fr. 29.—.*

Damit liegt eine deutsche Fassung in durchaus lesbarer Uebersetzung vor. Zur russischen Ausgabe hatte sich im «ZeitBild» (Nr. 8/71) eingehender schon Valerij Tarsis geäußert.

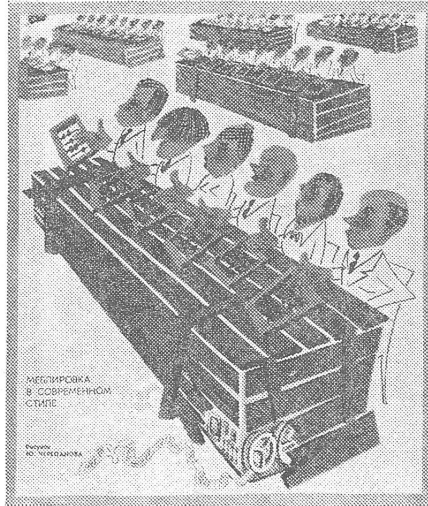
Wassilij Grossmanns «Alles fliesst...» ist kein Roman; es sind Fragmente eines nicht vollendeten Mosaiks. Doch ist der Gegenstand — das Leben in Sowjetrußland von der Revolution an bis heute (bzw. bis zum Tod des Autors 1964) — in wesentlichen «Bildteilen» eingefangen und so wieso ganz nicht in ein einziges Buch zu fassen. So verstärkt die Form noch die Aussage des Werks: das im KZ endende Leben der Moskauer Gattinnen war nicht ausgewogen, nicht abgerundet; die Heimkehr des (politischen) KZ-Häftlings Iwan Grigorjewitsch ist kein Sicheinfügen in ein harmonisches Milieu; die Kolchos-Vergangenheit seiner Zimmerwirtin ist eine schockierende Skizze von Methoden der Kollektivierung, die die ehemalige Buchhalterin an die Nazis gemahnen, und von irrem Hunger; die behutsame «Untersuchung» der Motive ganz verschiedener Denunziantentypen will nicht abschliessend sein; die Infrage-Stellung der relativ Glücklichen, die Karriere gemacht haben, durch die relativ Unglücklichen — wie Iwan — vermag sie nicht endgültig zu erschüttern...

Unbedingt gültig ist dabei Grossmanns Auseinandersetzung mit Lenin und Freiheit und russischer Seele und Staat und Macht und Stalin. Und was nach Stalin weiterbesteht. Wie er Unfreiheit erklärt, wie er die Entwicklung der russischen Geschichte zurückverfolgt, Ursachen und Wirkungen bestimmt, sichtliche Widersprüche von Theorie und Praxis von seinem Seher-Gesichtspunkt aus für uns entwirrt, das Wesentliche sagt über ein halbes Jahrhundert Leben des 250-Millionen-Volkes — damit fixiert er es als Fluss.

HTD



«Rechts kommst du zur Datscha des Strassenbau-  
chefs, links zur Datscha seines Stellvertreters. Ge-  
radeaus kommst du ins Dorf, das heisst, du kommst  
eben nicht ran...» (Nr. 22/1972)



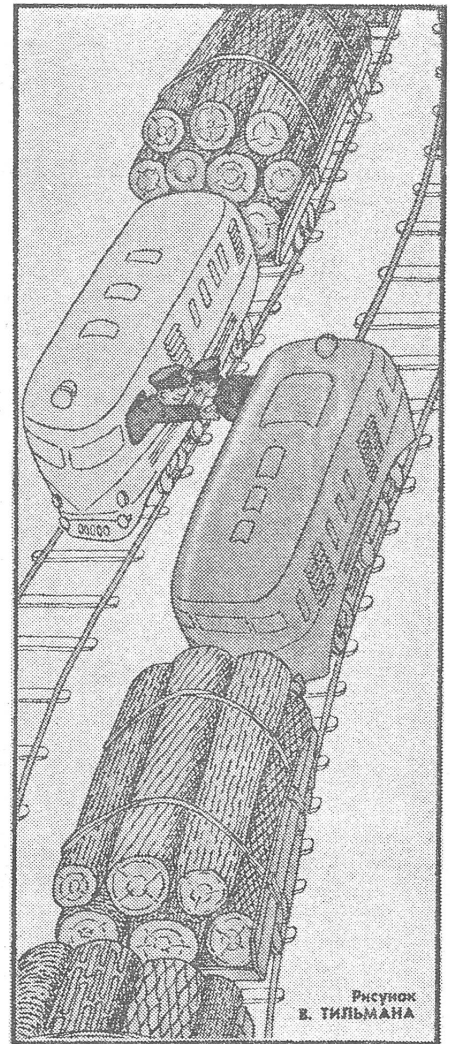
Die elektronischen Rechenmaschinen sind im Be-  
trieb eingetroffen und finden eine tatsächlich  
zweckentsprechende Verwendung: «Möblierung im  
zeitgemässen Stil.» (Nr. 3/1973)

Die Zählrahmen – eine traditionelle Hilfe an jegli-  
chem Arbeitsplatz – sind für sowjetische Karikaturi-  
sten so etwas wie ein Statussymbol für Rückstän-  
digkeit.

# «Krokodil» Moskau



Wenn die Traktoristen  
von der Arbeit  
heimfahren:  
«Gib Gas, Wanja!  
Wenn sie uns erwi-  
schen, zerlegen sie ihn  
in Ersatzteile.»  
(Nr. 11/1972)



Weil Gegentransporte einander aufheben: «Also  
abgemacht. Wir legen den Rückwärtsgang ein.»  
(Nr. 32/1972)

## Zirkulationen (Zu unserem Beitrag Seite 2)

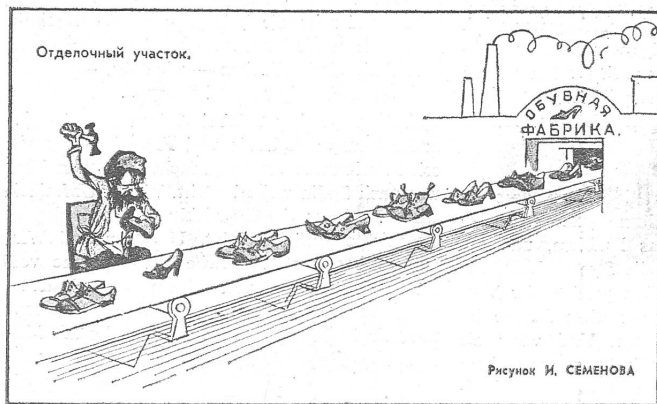
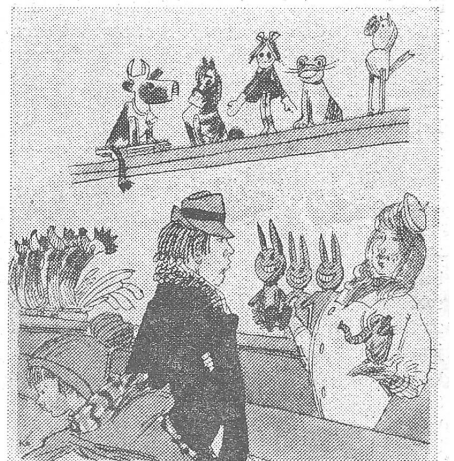


Рисунок И. СЕМЕНОВА

Die Ausschaffungs-  
werkstatt. (Die Schuhe  
haben eben die  
Fabrik verlassen.)  
(Nr. 6/1973)



«Erlauben Sie, dass ich der Fabrik meinen Dank  
ausrichte: Mein Kind will überhaupt kein neues  
Spielzeug mehr.» (Nr. 6/1973)